

**FEST/SPIEL/HAUS/  
ST/POELTEN/  
SAGENHAFTER  
NORDEN  
05 12 2011**



ENTFESSELT

# Die KULTURL:

<http://derStandard.at/Kultur>

# Tonkünstler-Orchester Niederösterreich

## Sagenhafter Norden

Montag 05. Dezember 2011  
Festspielhaus St. Pölten  
Großer Saal, 19.30 Uhr  
Dauer: ca. 1 Std. 45 Min. (inkl. Pause)

Einführungsgespräch mit Alexander Moore  
Großer Saal, 18.30 Uhr

## SAGENHAFTER NORDEN

Donnerstag 1. 12. 2011, 19.30 Uhr

Musikverein Wien, Großer Saal

18.45 Uhr, Einführung im Metallenen Saal

2. KONZERT IM ZYKLUS

«TAKE FIVE»

Sonntag 4. 12. 2011, 16 Uhr

Musikverein Wien, Großer Saal

15.15 Uhr, Einführung im Brahms-Saal

4. KONZERT IM ABONNEMENT

«SONNTAG NACHMITTAG»

Montag 5. 12. 2011, 19.30 Uhr

Festspielhaus St. Pölten, Großer Saal

18.30 Uhr, Einführung im Großen Saal

4. KONZERT IM ABONNEMENT

«TONKÜNSTLER KLASSISCH»

TONKÜNSTLER

TONKÜNSTLER-ORCHESTER NIEDERÖSTERREICH  
HÅKAN HARDENBERGER Trompete  
JOHN STORGÅRDS Dirigent

EDVARD GRIEG (1843–1907)

«Aus Holbergs Zeit. Suite im alten Stil» op. 40 (1884/85)

1. *Präludium. Allegro vivace*
2. *Sarabande. Andante*
3. *Gavotte. Allegretto – Musette. Poco più mosso*
4. *Air. Andante religioso*
5. *Rigaudon. Allegro con brio*

ROLF MARTINSSON (\*1956)

«Bridge» Konzert für Trompete und Orchester Nr. 1 op. 47 (1998)

PAUSE

JEAN SIBELIUS (1865–1957)

Symphonie Nr. 2 D-Dur op. 43 (1901/02)

- Allegretto*  
*Tempo andante ma rubato*  
*Scherzo. Vivacissimo – Trio. Lento e suave*  
*Lento – Finale. Allegro moderato*

EINFÜHRUNG: Alexander Moore

## ALLA BREVE

Drei skandinavische Komponisten stehen im Mittelpunkt des heutigen Konzerts: Bei zweien von ihnen, Grieg und Sibelius, ist die Versuchung groß, ihnen diffuse Begriffe wie «nordische Klänge» und «nationale Schulen» zuzuschreiben. Auch die CD-Industrie hat das ihrige dazu getan, die Musik Nordeuropas im verhaltenen, pastellfarbenen Licht darzustellen. Dabei gehören Edvard Grieg und Jean Sibelius weder in die exakt gleiche Zeit, noch dachten die beiden Komponisten gleich darüber, was sie mit Musik ausdrücken wollten. Ihre Werke geben heute Gelegenheit, Unterschieden nachzuspüren und eigene Eindrücke der nordeuropäischen Musik zu gewinnen: Dem 1684 geborenen Dichter Ludvig Holberg setzte Grieg ein klingendes Denkmal, indem er sich an der Tanzsuite des 18. Jahrhunderts orientierte und sich eine «barocke Perücke» überstreifte. Jean Sibelius stellte der Musikwelt in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts seine zweite Symphonie vor, die zu seinen beliebtesten Werken zählt. Kraftvoll und vor Lebensbejahung sprühend, entstand sie in ihren Grundzügen während einer Reise in das sonlige Italien.

Zwischen Norwegen und Finnland liegt Schweden, Rolf Martinssons Heimat. Sein Trompetenkoncert «Bridge» zählt zu den herausragendsten zeitgenössischen Kompositionen für dieses Instrument und wurde Håkan Hardenberger gewidmet. «Bridge» ist der tönende Beweis dafür, dass die skandinavische Musik unserer Zeit den wunderbaren Tänzen aus «Holbergs Zeit» an faszinierender Farbigkeit um nichts nachsteht.

## Werkeinführungen

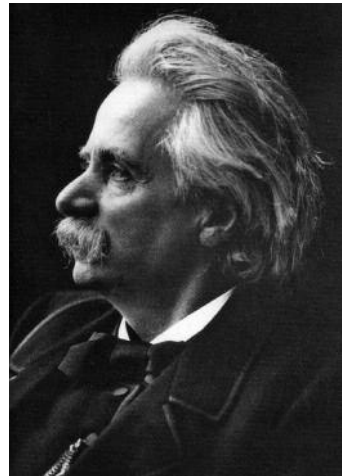
EDVARD GRIEGS großer Verdienst war es, seinem Heimatland Norwegen eine Stimme verliehen zu haben, die weltweiten Wiedererkennungswert hat und sich unverkennbar von allen übrigen «national» gefärbten Tonsprachen absetzt. Einhergehend mit seinen erfolgreichen Bemühungen, die Liebe zur Heimat zu vertonen, wandte sich Grieg von den großflächigen Kompositionen ab und bewegte sich mit seinem Schaffen zielstrebig auf die «kleine Form» zu, als deren Meister man ihn zweifellos bezeichnen darf – ohne damit eine qualitative Minderung auch nur andeuten zu wollen. Edvard Grieg, nach dessen Meinung «Künstler wie Bach und Beethoven auf den Höhen Kirchen und Tempel errichteten», wollte schließlich «Wohnstätten für die Menschen bauen, in denen sie sich heimisch und glücklich fühlen ...» Hierin liegt womöglich die Erklärung, weshalb Griegs Musik stets spontane Sympathie und Freude auszulösen vermag. Die unmittelbare Zugänglichkeit seiner Werke steht scheinbar im Widerspruch zu den symphonischen und virtuosen Kolossen der Hochromantik – man ist versucht zu fragen, warum Grieg neben den «kleinen» Werken nicht selbst auch nach Höherem strebte? Die Antwort darauf gab er selbst: «Ich habe die Volksmusik meines Landes aufgezeichnet. In Stil und Formgebung bin ich ein deutscher Romantiker der Schumann-Schule geblieben. Aber zugleich habe ich den reichen Schatz der Volkslieder meines Landes ausgeschöpft und habe aus dieser bisher noch unerforschten Emanation der nordischen Volksseele eine nationale Kunst zu schaffen versucht.» Es war für Grieg eine Entscheidung und ein Bekenntnis zugleich: Er würde nicht als universaler Symphoniker in die Geschichte eingehen, dafür aber mit der Komponistenfeder die Schätze der norwegischen Volkslieder und Tänze einfangen und für jedermann zugänglich machen. Seine Fackel erhellte einen Winkel der abendländischen Musikwelt, der bislang noch im unerforschten Dunkeln gelegen hatte.

Man feierte in Norwegen im Jahr 1884 den 200. Geburtstag des Dichters und Historikers Ludvig Holberg. Als «Molière des Nordens» wurde er dem Theaterpublikum durch eine Reihe von Lustspielen im Geist der Aufklärung bekannt, das bekannteste ist «Jeppe vom Berge oder Der verwandelte Bauer». Obwohl eigentlich in Norwegen geboren, genoss Holberg eine Ausbildung in deutscher und lateinischer Sprache, seine Theaterstücke schrieb er auf Dänisch; Norwegen und Dänemark waren zu dieser Zeit in einer Personalunion zusammengefasst. Die enge kulturelle Verbindung der beiden Länder blieb auch bestehen, als Norwegen 1814 an Schweden fiel.

Ein Ausdruck dieser Länderfreundschaft waren die Feierlichkeiten anlässlich Holbergs 200. Geburtstag, zu denen Edvard Grieg im Auftrag der Stadt Bergen seine berühmte Suite schrieb. Mit Ludvig Holberg verband ihn nicht nur das gemeinsame Heimatland, sogar in der gleichen Stadt (Bergen) waren die beiden Künstler geboren worden. Dem heimatverbundenen Grieg war bewusst, dass er auf der gleichen Erde wandelte wie der verehrte Dichter vor ihm. Ein Grund mehr, seine musikalische Reverenz auf besondere Weise auszudrücken. Seine Hommage bezeichnete er als «Suite im alten Stil», die er zunächst als Klavierwerk ausführte. In fünf barocken Satztypen ließ Grieg «längst verblichene Zeiten für einen Augenblick aus dem Grab» auferstehen. Der Gedanke, zur Abwechslung einmal in der Art des Barock zu komponieren, dürfte die kreative Fantasie in ihm geweckt zu haben. Bezeichnenderweise sprach Grieg von einer «guten Übung, seine eigene Persönlichkeit zu verstecken». Er verstand das Aufgreifen barocker Tanzformen in der Tat als das Überstreifen einer Stilperücke. Musikalisch blendete Grieg in die Zeit Ludvig Holbergs zurück. Er entwarf das Klangbild der Vergangenheit aus der Perspektive seiner Gegenwart und nahm die barocke Suite zum Vorbild, die aus einer Reihe stilisierter Tänze bestand, deren Auswahl und Anordnung nicht streng festgelegt war.

Die **Suite «Aus Holbergs Zeit»** umfasst fünf Einzelsätze, die barocken Tanzformen nachempfunden sind. Das eröffnende **Präludium** wird von einer frischen, unermüdlichen Bewegungsenergie angetrieben und wirkt in sich wie eine prächtige Fanfare. Zwei kontrastierende Themen, das eine stürmisch und lebendig, das andere beruhigter und versonnen, umspielen einander effektiv. Altmodisch anmutende Schlussfloskeln der musikalischen Gedanken verweisen klar auf die geistige Herkunft der Musik, die in den Komponierstuben von Händel oder Lully angesiedelt werden kann.

Die **Sarabande** offeriert sich, wie es sich nach barocken Vorbildern geziemt, als gemessener Schreittanz. Die **Gavotte** mit dem kapriziösen **Musette-Trio** benützt Grieg, um Anklänge seiner norwegischen Heimat in die Suite einzuflechten. Bodenständig, bukolisch kommen die Melodien daher, als wären sie geradewegs vom Kirrtag herübergezogen. Das **Air**, ein schlich-



tes Instrumentalstück ohne direkten Tanzbezug, setzt mit schwelgerischen und sentimental Klängen bekannten Vorgängerstücken wie dem zweiten Satz aus J. S. Bachs Orchestersuite Nr. 3 ein Denkmal. Mit dem **Rigaudon**, einem munteren Tanz im Alla breve-Takt, unterstreicht Grieg eindrucksvoll seine immense Kunstfertigkeit in der Fortspinnung der altehrwürdigen Tanzformen. Verspielt bis ins letzte Detail gestaltet sich das Finale der Suite als Rondoform mit einem wehmütigen Einschub in der Mitte. Das Ende gehört jedoch ganz der ausgelassenen Freude und der Ehrerbietung für das Geburtstagskind Ludvig Holberg.

Edvard Grieg komponierte seine Suite ursprünglich in einer Fassung für Soloklavier, die heute nicht mehr gebräuchlich ist. Schon im Jahr nach den Feierlichkeiten arbeitete er die Tänze zu einer Fassung für Streichorchester um, die am 13. März 1885 in Bergen uraufgeführt wurde. Er schrieb nach der Uraufführung an seinen Verleger Max Abraham in Leipzig: «Ich war sehr gespannt, das Perückenstück zu hören, und wie groß war meine Freude, dass es so gut gelang, dass ich das Konzert einige Tage nachher wiederholen musste».

**ROLF MARTINSSONS** Konzert für Trompete «Bridge» öffnete nicht nur die Tür für eine internationale Karriere, es ist auch eines der bekanntesten zeitgenössischen Werke aus Nordeuropa. Besonders erfreulich dabei ist, dass hier wieder ein virtuoses Konzert für die Trompete vorliegt, die es als Soloinstrument schwer hatte, als ihre Glanzzeit nach dem Barock zu Ende ging. «Der Klang der Trompete ist edel und glänzend; er eignet sich für kriegerische Phantasiebilder, für Wut- und Rachegeheul ebensogut wie für Triumphgesänge und kommt dem Ausdruck aller tatkräftigen, stolzen, großartigen Gefühle sowie der meisten tragischen Töne entgegen», so beschrieb Hector Berlioz 1844 ihren Charakter. Dieser scheint dem bürgerlichen Geschmack und der romantischen Vorliebe für verdämmernde Klänge nicht ganz entsprochen zu haben, denn in der Kunstmusik des 19. Jahrhunderts trat die Trompete fast ausschließlich als Orchesterinstrument in Erscheinung. Mit der Erweiterung der Spieltechniken im 20. Jahrhundert und dem Siegeszug des Jazz änderte sich das. Jetzt lernte man die Trompete als ein Instrument kennen, das auch zu sehnsuchtsvollen, weichen Kantilenen und zu einer Sprache des Schmerzes befähigt ist.

Im **Trompetenkoncert «Bridge»** des schwedischen, 1956 geborenen Komponisten Rolf Martinsson kommen beide Ausdrucksebenen zur Geltung: Schwerblütige Melancholie, aber auch kämpferische,

schmetternde Gesten. Die klare, deutliche Stimme der Trompete verbindet sich oft mit dem farbigen Getöse und den zarten Klangwolken des Orchesters oder sie lässt sich von den Wogen hollywoodesker Klanglichkeit tragen. Aber immer wieder bricht sie aus oder ergreift selbstbestimmt das Wort – melodisch weit ausholend und mit langem Atem. Spätromantische Harmonik trifft dabei des öfteren auf nichttonale Strukturen. Wie auch dieses Werk beweist, hat die Gattung Solokonzert, die im italienischen Barock wurzelt, auch im 20. Jahrhundert nichts an ihrer Beliebtheit einbüßen müssen – vermutlich, weil sie lebendige Spielleidenschaft mit dramatischem Geschehen, brillante solistische Virtuosität mit orchestralem Klang und individuellen Ausdruck mit der «neutralen» Kollektiv-Aussage des Orchesters verbindet. Dabei sind ihr die grundlegenden Kennzeichen des barocken Typus geblieben: So etwa die Dreisätzigkeit mit ihrem Wechsel schnell-langsam-schnell, das Dialogisieren zwischen Solo und Orchester und der ernste, schmerzliche Gestus des langsamen Mittelsatzes.



Zwar ist Martinssons Trompetenkonzert einsätzig, doch es besteht aus drei großen Abschnitten in verschiedenen Tempi, die durch zwei Trompetensolokadenzen miteinander verbunden, beziehungsweise «überbrückt» werden: Nach einer originellen Einleitung, in der die Trompete in virtuosen Wettstreit mit verschiedenen Orchesterinstrumenten tritt, geht es in den dramatischen ersten Hauptteil. Ganz den Ausdruckscharakteren klassischer Konzertsätze entsprechend, folgen dann ein langsamer, ernster Abschnitt sowie ein hochvirtuoses, vorwärtsdrängendes Finale. Zusammenhang stiftet unter anderem ein Motiv aus schnellen, harten, ja fast kriegerischen Tonrepetitionen, das in allen drei «Sätzen» auftaucht.

Martinssons Trompetenkonzert wurde am 29. April 1999 in Göteborg vom Gothenburg Symphony Orchestra unter der Leitung von Neeme Järvi uraufgeführt. Solist war Håkan Hardenberger, dem der Komponist das Stück auch gewidmet hat.

*Verena Großkreutz*  
*(Originalbeitrag für die Bamberger Symphoniker – Bayerische Staatsphilharmonie)*

JEAN SIBELIUS' Ruf als finnischer Nationalkomponist beruht auf mehreren Annahmen, von denen sich nicht alle bestätigen lassen. Er war der erste finnische Komponist, dessen Musik internationale Beachtung fand und dem es gelang, sich im Kanon mit seinen Zeitgenossen anderenorts Gehör zu verschaffen. Soweit die Tatsachen. Was die angebliche «Begründung einer nationalen Schule» oder ähnlich anmutenden Spekulationen anbelangt, so muss man diesen eine klare Absage erteilen. Insbesondere im Zusammenspiel mit Edvard Grieg, dem gemeinsam mit Jean Sibelius gern die Botschafterfunktion der skandinavischen Musikkultur zugeschrieben wird, sollte man die unübersehbaren Unterschiede zwischen den beiden Komponisten würdigen. Sibelius ließ sich zwar in manchen seiner Werke gern vom finnischen Nationalepos «Kalevala» inspirieren, benannte Tondichtungen nach mythischen Gestalten und umgab sich gern mit künstlerischen Inhalten, die seiner unmittelbaren Umgebung entsprangen. Niemals aber war es seine Absicht, einen «finnischen Tonfall» zu erfinden oder gar Folklore in seine Musik einfließen zu lassen. Er verstand sich selbst als aus Finnland stammender «Player» im internationalen Musikgeschehen – ebenbürtig mit den Größen seiner Zeit und ohne patriotische Bekenntnisse, wenn es um das Wesen seiner Musik ging. Sibelius' Engagement in den Bestrebungen Finnlands, sich als Großherzogtum des zaristischen Russland in Richtung Unabhängigkeit zu bewegen, steht dazu in keinem Widerspruch. Und auch wenn manche seiner Zeitgenossen es nur zu gern gehabt hätten, wenn sich in seiner Musik mehr «Programm», mehr «Revolution» finden hätte lassen, Sibelius ließ es sich nicht nehmen, seine Ideen selbst zu finden und zu entwickeln. Ein Merkmal, das neben anderen zu seinen allergrößten Stärken zählt – ein sich ständig neu erfindender Komponist, der (zweifellos bestehende) Einflüsse höchstens einmal nachahmte, um sie danach sofort in einen eigenen Dialekt zu verwandeln. Diese Qualität findet sich unter anderem in den sieben erhaltenen Symphonien von Jean Sibelius wieder.

Den Sommer und Frühherbst des Jahres 1901 verbrachte Jean Sibelius auf dem Land, wo er bei seiner Schwiegermutter zu Gast war und sich ganz dem Komponieren widmen konnte. Auf seiner Agenda standen zwei Kompositionen: ein Werk nach Motiven aus Dantes «Göttlicher Komödie», das nie realisiert wurde und die zweite Symphonie. Ideen und Motive für seine neue Symphonie hatte Sibelius schon im Winter und Frühjahr des Jahres 1901 bei einem Aufenthalt im italienischen Rapallo gesammelt – nun ging es an die Umsetzung.

Der **erste Satz (Allegretto)** eröffnet mit einem freundlichen, bukolisch anmutenden Thema, das Wärme und Wohlbehagen verströmt.

Die sonnige Atmosphäre des Satzes ist Schauplatz einer locker aufgebauten Einleitung der Symphonie, in dem Sibelius sich weniger dem strengen Aufbau und der traditionellen Abfolge widmet, sondern spielerisch mit mehreren musikalischen Gedanken experimentiert. Besonders einprägsam sind das heiter schaukelnde Eröffnungsthema, das vor allem rhythmische Impulse gibt, und das etwas wehklagende zweite Thema mit der fallenden Quinte, das als Keimzelle für die weiteren Entwicklungen dient. Sibelius gewinnt einerseits aus dem Intervall der Quinte, aber auch aus der rhythmischen Struktur des Kopftemas immer neues Material.



Der **zweite Satz (Tempo andante, ma rubato)** zeigt schon deutlich die Abkehr von der hochromantischen Tradition. Das schier endlose Umherwandern von Pizzicato-Bässen im tonalen Niemandsland nimmt erst Gestalt an, als sich die Holzbläser mit einer choralartigen Melodie darüber heben. Die gesamte erste Hälfte des Satzes wird von streng wirkenden Tutti-sätzen dominiert, aus denen sich schemenhaft das fallende Quintenthema abzeichnet. Nach einer kurzen Generalpause folgt eine momentane, süße Erinnerung an den ersten Satz, in den sich schon bald rotierende Streicherbewegungen hineinbohren. Wir hören den vergrößerten Quintenfall, diesmal ist daraus eine Oktave geworden, bedrohlich und düster. Die folgende Passage wirkt wie ein Versuch, sich von einer Last zu befreien, am Ende steht Resignation mit wehmütiger Erinnerung vermischt. Der bedrohliche Oktavenfall hat sich wieder auf eine Quinte verkleinert, darunter wieder die Pizzicato-Reihen vom Beginn des Satzes und zarter Streicherschmelz.

Was wie das Ende eines Zyklus geklungen hat, ist in Wirklichkeit schon der Auftakt für eine neue Episode von Bitterkeit, die das Quintenthema weinend und etwas trotzig an den Schluss setzt. Auch wenn Sibelius kein «Programm» hinter diese Musik gelegt hatte, kann man es seinem Freund Robert Kajanus nicht ganz verübeln, der das Andante als «flammenden Protest gegen all die Ungerechtigkeit» beschrieb.

Im **dritten Satz (Vivacissimo)** stehen einander zwei denkbar gegensätzliche Partner gegenüber. Zunächst erklingt eine eilige und

unruhig zitternde Triolenfigur. Ein paar abgehackte Themenfetzen werden von der Flöte und der Oboe vorgetragen, doch kaum etwas davon bleibt bestehen. Einen radikalen Stimmungswechsel bringt dann ein friedvoller Bläsersatz mit sich, der sich beruhigend im Bewusstsein niederlässt. Die nervöse Triolenfigur platzt hier wie ein Störenfried herein, und nun entspinnt sich ein musikalischer Wettstreit der beiden Kräfte. Unruhiges Tempo auf der einen Seite, elegische Kraft auf der anderen. Wie kaum anders zu erwarten, steht am Ende eine Synthese der beiden ehemaligen Kontrahenten: die rotierende Triolenfigur wird – etwas verlangsamt – zur Triebfeder für neue melodische Bewegungen, die sich immer mehr aufbauen und den Weg für das Finale freimachen, das Attacca einsetzt.

Der **vierte Satz (Allegro moderato)** führt nacheinander die wesentlichen Merkmale der vorangegangenen Sätze auf und setzt darüber ein neues, punktiertes Thema, das die Grundlage für praktisch alle musikalischen Entwicklungen ist und eine Ableitung des Eröffnungsthemas aus dem ersten Satz darstellt. Sibelius zieht hier alle Register seiner Kunst, insbesondere die geschickte Instrumentierung verleiht dem Satz immense Tiefe und Strahlkraft. Durch das durchgezogene punktierte Motiv des Themas, das sich einmal strahlend über alles erhebt, dann wieder eingetrübt über den entschleunigten Rollbewegungen der Triolen dahinschleicht, entsteht der Eindruck von Persistenz und einer fast unerbittlich magnetischen Kraft, vor der es kein Entkommen geben kann. Das Finale der Symphonie reißt sich jedoch langsam, aber sicher von diesem Strudel los und wendet sich einer majestätisch-festlichen Stimmung zu. Die fallende Quint, die im Lauf der Symphonie in mehreren Erscheinungsbildern aufgetreten ist, wird nun absolut, strahlend hell und klar gespielt. Feierliche Blechbläsersätze über einem flächigen Tremolo der Streicher und wuchtigen Paukenschlägen dominieren die letzten Takte der Symphonie und hinterlassen das Gefühl von erhabener Größe.

*Alexander Moore*

# Lieber guter Ton,

du bist so selten geworden. Zeit, dir ein tägliches Denkmal zu setzen. Mit einem faszinierenden Programm feinsten klassischer Musik aus allen Epochen.

Wiens privater Klassiksender. Eine Oase musischer Klasse für Ohren, Geist und Seele.

*Klassik verpflichtet.*



[radiostephansdom.at](http://radiostephansdom.at)



C A F É M U S E U M

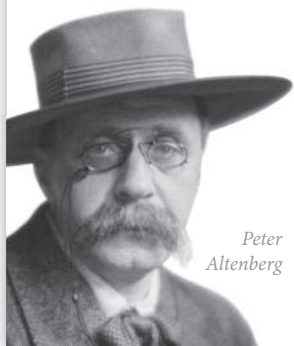
# MUSEUMS BESUCH

Wenn man in Wien einen Platz sucht, an dem zahlreiche Genies verkehrten, kommt man unweigerlich aufs Café Museum. Seit seiner Eröffnung im Jahr 1899 waren hier unter anderem Oskar Kokoschka, Robert Musil und Oscar Straus zu Gast. Auch heute weht noch ein Hauch Nostalgie im Café Museum, wenn hier regelmäßig Lesungen zeitgenössischer Literatur stattfinden. Weinrote Sitzlogen und die einzigartigen, silbernen Kugelleuchten verbreiten gemütliche Kaffeehausstimmung. Wie zu Architekt Zottis Zeiten in den 30er Jahren.

Auch für kulinarischen Genuss ist im Café Museum gesorgt: Eine große Vielfalt an Kaffeespezialitäten, hausgemachte Mehlspeisen aus Landtmann's feiner Patisserie, herrliche Wiener Frühstücksangebote und eine große Kaffeehaus-Speisekarte laden zum Genießen und Verweilen ein.

DAS NEUE CAFÉ MUSEUM

Du hast Sorgen,  
sei es diese,  
sei es jene - - -  
ins Kaffeehaus!



*Peter  
Altenberg*

**WIEN'S EINZIGES „MUSEUM“, DAS  
TÄGLICH BIS 24 UHR GEÖFFNET HAT!**

1010 Wien · Karlsplatz · Operngasse 7 · täglich 8-24 Uhr geöffnet · Tel. 01/24100-620  
museum@cafe-wien.at · www.cafemuseum.at · facebook.com/CafeMuseumWien



# DER BAUSTEIN MACHT DIE MUSIK

## Der Tonkünstler- Unterstützungsfonds

Ein engagierter Orchesterbetrieb erfordert nicht nur musikalische Kreativität, organisatorisches Geschick und langfristige Planung, sondern auch finanzielle Mittel. Für die Realisierung besonderer Projekte wie die Musikvermittlung für Kinder und Jugendliche oder die Vergabe von Kompositionsaufträgen wurde der Tonkünstler-Unterstützungsfonds gegründet.

## Ihr Baustein bringt uns weiter

Nutzen Sie die Möglichkeit, einen Beitrag zur Musik von morgen zu leisten: Ihre Spende fließt direkt in den Unterstützungsfonds des Tonkünstler-Orchesters Niederösterreich, wo er gemeinsam mit den Beiträgen anderer Musikliebhaber angelegt wird.

## Sie sind tonangebend

Die Fondserträge dienen der Förderung und Durchführung von Tonkünstler-Sonderprojekten: Bei unserem Musikvermittlungsprogramm Tonspiele veranstalten wir Workshops speziell für Kinder und Jugendliche. Die Orchester-Akademie gibt jungen Profimusikern eine praktische Starthilfe für ihre Künstlerlaufbahn. Einen kulturpolitisch bedeutsamen Beitrag liefert das Orchester mit der Vergabe von Kompositionsaufträgen. Gerne können Sie Ihren Beitrag widmungsgebunden an eines dieser vier Projekte leisten.

## Ihr Applaus

Als Dankeschön für Ihre Unterstützung werden Sie als Förderer auf unserer Homepage namentlich erwähnt.

## Informationen

über die Möglichkeiten zur Unterstützung erhalten Sie bei Stefan Lang unter T: +43 (0)2742 90 80 70-716 oder per E-Mail an [stefan.lang@tonkuenstler.at](mailto:stefan.lang@tonkuenstler.at)





**HÅKAN HARDENBERGER** darf mit Recht als der führende Trompeter unserer Zeit in der klassischen und neuen Musik bezeichnet werden. Der 1961 in Malmö geborene Musiker eroberte mit seinem Spiel und seiner Interpretationskunst die internationale Musikwelt. Nach dem Studium, das er schon mit acht Jahren bei Bo Nilsson begann und bei Pierre Thibaud in Paris und Thomas

Stevens in Los Angeles fortsetzte, lag die Solokarriere auf der Hand.

Höhepunkte der Saison 10-11 sind Gastauftritte mit dem Tonhalle-Orchester Zürich und dem Philharmonia Orchestra unter Andris Nelsons und dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin unter Cornelius Meister. Auf einer Tournee mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen unter John Storgårds durch Deutschland und nach Istanbul kommt HK Grubers «Busking» zur Aufführung. Hardenberger ist des weiteren Artist in Residence bei der Dresdner Philharmonie.

Von Anfang seiner Laufbahn an trat er mit Trompetenkonzerten und Solorezitals auf. Die bemerkenswerte Liste der Werke, die für Håkan Hardenberger geschrieben und von ihm uraufgeführt wurden, hat längst in das Standardrepertoire für Trompete Eingang gefunden. Komponisten wie Harrison Birtwistle, Hans Werner Henze, Rolf Martinsson, Olga Newirth, Arvo Pärt und Mark Anthony Turnage schrieben für den Virtuosen. HK Grubers Konzert «Aerial» führte Hardenberger bereits mehr als 60 mal weltweit auf. Håkan Hardenberger gibt Konzerte mit den führenden Orchestern der Welt, darunter das New York Philharmonic, die Chicago Symphony, die Wiener Philharmoniker, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das London Symphony Orchestra sowie das NHK Symphony Orchestra. Er arbeitet mit Dirigenten wie Pierre Boulez, Alan Gilbert, Daniel Harding, Paavo Järvi, Ingo Metzmacher, Andris Nelsons, Esa-Pekka Salonen und David Zinman zusammen.

Eine breite Diskografie unterstreicht den Stellenwert von Håkan Hardenbergers künstlerischer Arbeit. Er ist Professor am Malmö Conservatoire und dem Royal Northern College in Manchester.

**JOHN STORGÅRDS** zählt zu der Schar finnischer Musiker, die die Welt der klassischen Musik in den letzten Jahren im Sturm erobert haben. Er studierte bei Jorma Panula und Eri Klas Dirigieren in Helsinki. 2002 wurde er mit dem finnischen Staatspreis für Musik ausgezeichnet. Er ist Chefdirigent des Philharmonischen Orchesters Helsinki und wurde kürzlich zum ständigen Gastdirigenten des BBC Philharmonic Orchestra ab der Saison 12-13 ernannt.



John Storgårds genießt internationale Anerkennung für seine kreativen Programmgestaltungen und seine Liebe zur zeitgenössischen Musik. Zu seinen Markenzeichen gehört, traditionelles Repertoire mit symphonischen Raritäten zu kombinieren: So dirigiert er in der Saison 10-11 nicht nur Werke von Brahms, Sibelius und Mahler, sondern auch von Stenhammar, Xenakis sowie Erstaufführungen von Brett Deans Violakonzert, Rautavaaras Cellokonzert und Mark Anthony Turnages «From the Wreckage» zusammen mit Håkan Hardenberger.

Storgårds tritt mit Orchestern wie den Bamberger Symphonikern, dem NDR Sinfonieorchester Hamburg, dem Konzerthausorchester Berlin, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, der BBC Symphony, der City of Birmingham Symphony, dem Scottish Chamber Orchestra und dem Philharmonischen Orchester Oslo auf. Er arbeitet regelmäßig mit Solisten wie Gil Shaham, Christian Tetzlaff, Frank Peter Zimmermann, Jean-Yves Thibaudet, Colin Currie, Håkan Hardenberger, Sabine Meyer, Karita Mattila und Matti Salminen zusammen.

In der Saison 10-11 dirigiert er das Orchestre Philharmonique de Radio France und das WDR Symphonieorchester. In Nordamerika gibt er seine Debüts mit dem National Symphony Orchestra, dem Houston Symphony Orchestra und dem Boston Symphony Orchestra. John Storgårds zahlreiche Aufnahmen beinhalten unter anderem Vasks Violinkonzert «Distant Light» sowie dessen Symphonie Nr. 2, Saariahos «Graal Theatre», Werke von Corigliano, Sibelius' Violinkonzert mit Frank Peter Zimmermann und eine kürzlich erschienene CD mit Werken von Erich Wolfgang Korngold.



Das **TONKÜNSTLER-ORCHESTER NIEDERÖSTERREICH** ist eine der wichtigsten Institutionen der österreichischen Musikkultur. Der Kernbereich der künstlerischen Arbeit ist das traditionelle Repertoire von der Klassik über die Romantik bis ins 20. Jahrhundert; gleichzeitig setzen die Tonkünstler Akzente im Bereich der Gegenwartsmusik. Das Orchester knüpft damit an sein mehr als 100-jähriges Wirken im österreichischen und internationalen Konzertleben an. Mit der Saison 09-10 übernahm der in Kolumbien geborene und seit 1997 im Wiener Musikleben beheimatete Andrés

Orozco-Estrada das Amt des Chefdirigenten. Unter seiner Leitung präsentierten die Tonkünstler Konzertprogramme, die vom Publikum und der Presse mit großem Zuspruch aufgenommen wurden. Chefdirigenten vor Andrés Orozco-Estrada waren unter anderem Walter Weller, Heinz Wallberg, Miltiades Caridis, Fabio Luisi und Kristjan Järvi. Weiters arbeiten die Tonkünstler mit prominenten Gastdirigenten zusammen, darunter Jeffrey Tate, Jun Märkl, Hugh Wolff, Andrew Litton, Giovanni Antonini, Christopher Hogwood, Christian Zacharias, Heinz Holliger sowie dem Ersten Gastdirigenten Michail Jurowski.

Zukunftsorientiert sind alternative Programmwege und Initiativen des Tonkünstler-Orchesters. Die Einbeziehung von Genres wie Jazz und Weltmusik im Rahmen der «Plugged-In»-Reihe sichert dem Orchester einen fixen Platz am Puls der Zeit. Mit der Programmierung von Werken der Gegenwart stellen die Tonkünstler Beziehungen zum Musikgeschehen unserer Zeit her: Jede Abosaison wird mit der Uraufführung eines Auftragswerks unter der Leitung von Andrés Orozco-Estrada eröffnet, der Programmschwerpunkts ZEIT:PUNKTE (2011 erstmals in Zusammenarbeit mit WIEN MODERN) beleuchtet jeweils einen speziellen Themenkreis. Ein Composer in Residence arbeitet jährlich eng mit den Tonkünstlern im Rahmen des Musik-Festivals Grafenegg zusammen. Komponisten wie Krzysztof Penderecki, Arvo Pärt, James MacMillan, HK Gruber, Gerald Resch und Tan Dun schrieben bereits Auftragswerke für das Tonkünstler-Orchester. Als erstes österreichisches Orchester richteten die Tonkünstler 2003 eine eigene Abteilung für Musikvermittlung ein: Die Tonspiele haben seitdem mehr als 50.000 Kinder und Jugendliche für die

Musik begeistert. Das Angebot umfasst neben individuell gestalteten Konzerten für Menschen aller Altersstufen auch Workshops, in denen Orchestermitglieder die Konzertbesucher auf Konzerte vorbereiten. Damit wurden die Tonspiele zum größten Musikvermittlungsprogramm Österreichs.

Die **Residenzen** des Orchesters sind in Wien im Musikverein, in Niederösterreich im Festspielhaus St. Pölten sowie in Grafenegg, wo mit dem Wolkenturm und dem Auditorium akustisch herausragende Spielstätten zur Verfügung stehen. Die Abokonzerte werden an allen drei Standorten angeboten, in St. Pölten gibt es weiters eine spezielle Programmreihe, die in Zusammenarbeit mit dem Festspielhaus veranstaltet wird. In Grafenegg konzertieren die Tonkünstler als Orchestra in Residence im Rahmen des Musik-Sommers und des Musik-Festivals. Die künstlerische Arbeit des Orchesters umfasst neben ausgewählten Programmen regelmäßig die Eröffnung des Musik-Festivals als auch die enge Zusammenarbeit mit dem Composer in Residence. Eröffnet wird die Sommersaison in Grafenegg alljährlich mit der Sommernachtsgala, die in Österreich und mehreren Ländern Europas im Rundfunk ausgestrahlt wird.

**Tourneen** bilden eine wichtige Säule der Orchesterarbeit und führten die Tonkünstler in den vergangenen Saisonen nach Großbritannien, Deutschland, Spanien, Slowenien, in die baltischen Länder und nach Japan. Im Herbst 2011 gastierte das Tonkünstler-Orchester beim Internationalen George Enescu Festival und eröffnete unter der Leitung von Andrés Orozco-Estrada den Mährischen Herbst in Brünn. Zu den prominenten solistischen Partnern des Orchesters zählten unter anderem Renée Fleming, Angelika Kirchschrager, Anne Sofie von Otter, Ian Bostridge und Bryn Terfel sowie Janine Jansen, Lisa Batiashvili, Sol Gabetta, Alfred Brendel, Daniel Hope, Renaud und Gautier Capuçon, Fazil Say und Lang Lang.

**Aufnahmen** auf CD spiegeln das künstlerische Profil des Orchesters wider. Zu den jüngsten Einspielungen zählen die Symphonie Nr. 2 «Lobgesang» von Felix Mendelssohn Bartholdy und Gustav Mahlers Symphonie Nr. 1, beide unter der Leitung von Chefdirigent Andrés Orozco-Estrada. Weiters erschienen unter der Leitung von Kristjan Järvi Leonard Bernsteins «Mass», Joseph Haydns Pariser Symphonien und Ludwig van Beethovens Symphonie Nr. 9 in der Fassung von Gustav Mahler. Ebenso erhältlich sind Mendelssohn Bartholdys «Sommernachtstraum», Schumanns «Manfred», Franz Schmidts «Das Buch mit sieben Siegeln» sowie die «Desert Music» von Steve Reich und die «Zeitstimmung»/«Rough Music» von HK Gruber. Im Frühjahr 2012 erscheint die CD mit drei Auftragswerken, die eigens für die Saisonöffnungen unter der Leitung von Andrés Orozco-Estrada komponiert wurden.

KONZERTMEISTER:	Prof. Bijan Khadem-Missagh, Mag. Alexander Gheorghiu, Mag. Vahid Khadem-Missagh, Univ.-Prof. Mag. Lieke te Winkel
1. VIOLINE:	Gyula Szép, Alois Wilflinger, Susanne Masetti, Prof. Alfred Falch, Andreas Baksa, Tsuyuko Ichinohe, Arkadij Gamarnik, Sawa Popoff, Martha Wagner, Gerhard Fechner, Teodora Sorokow, Xuan Ni, Nikolay Orininskiy
2. VIOLINE:	Mag. Julia Mann, Marie Suchy, Peter Erhart, Mag. Chih-Yu Ou, Mag. Gerald Hinterndorfer, Dora Huber, Liselotte Murawatz, Mag. Judith Steiner, Yuka Bartosch-Murakami, Evelina Ivanova, Noriko Takenaka, Nadezda Aleksic (Orchesterakademie), N. N.
VIOLA:	Gertrude Rossbacher*, Sarah Grubinger, Herbert Suchy, Martin Fuchs, Christian Knava, Leopold Schmetterer, Robert Stiegler, Peter Ritter, Susanne Stockhammer, Stefan Sinko, Andreas Winkler
VIOLONCELLO:	Georgy Goryunov*, N. N., Mag. Martin Först, Wolfgang Buxbaum, Mag. Ursula Erhart, Cecilia Sipos, Martin Dimov, Thomas Grandpierre, Paul van Houtte, Alison Frilingos (Orchester- akademie)
KONTRABASS:	Michael Seifried, Prof. Brigitta Hampel-Proksch, Bernhard Binder, Franz Schaden, Mathias Kawka, Johannes Knauer, Simon Pennetzdorfer
FLÖTE:	Walter Schober, Mag. Heidrun Lanzendörfer, Friederike Herrmann, Birgit Fluch
OBOE:	Barbara Ritter, Mag. Andreas Gschmeidler, Johannes Strassl, Mag. Theresia Melichar
KLARINETTE:	Kurt Franz Schmid, Helmut Wiener, Ewald Wiedner, Stefan Vohla
FAGOTT:	Gottfried Pokorny, Andor Csonka, Christian Karácsonyi, Mag. Barbara Loewe
HORN:	Jonas Rudner, Mag. Christoph Peham, Michel Gasciarino, Markus Hartner, Franz Pickl, N. N.
TROMPETE:	Thomas Lachtner, Thomas Bachmair, Helmut Demmer, Josef Bammer
POSAUNE:	Andreas Eitzinger, Gabriel Antão, Erik Hainzl, Wolfgang Gastager
TUBA:	Michael Pircher
HARFE:	Silvia Radobersky
SCHLAGWERK:	Mag. Gunter Benedikt, Margit Schoberleitner, Mag. Bence Kulcsár, Joachim Murnig

\* Instrumente zur Verfügung gestellt von der Dkfm. Angelika Prokopp Privatstiftung

# TonkünstlerLEBEN

## «Sagenhafter Norden» in Salzburg

Das heutige Programm mit Werken von Edvard Grieg, Rolf Martinsson und Jean Sibelius ist im Jänner 2012 im Großen Festspielhaus der Landeshauptstadt Salzburg zu hören. Die Tonkünstler reisen mit Håkan Hardenberger und John Storgårds an die Salzach, um dort die faszinierenden Klänge Skandinaviens dem Publikum vorzustellen. Karten für das Konzert am 13. Jänner sind unter [www.kulturvereinigung.com](http://www.kulturvereinigung.com) erhältlich.

## Standing Ovation für «La vie en rose»

Von der Presse als «beste Piaf seit Edith» gelobt, feierte die Schauspielerin und Sängerin Maria Bill im Rahmen der Plugged-In-Reihe mit den Tonkünstler Musikfest unter dem Titel «La vie en rose». Mit Chansons von Jacques Brel und Edith Piaf begeisterte die charismatische Künstlerin das Publikum in Wien und St. Pölten – es gab frenetischen Jubel und Standing Ovations!



## Lob für «Lobgesang»-CD

Die deutsche Fachzeitschrift «das Orchester» veröffentlichte in der Ausgabe für November 2011 eine Kritik zur Tonkünstler-CD mit Mendelssohn Bartholdys Symphonie «Lobgesang». Lob gibt es für Chefdirigent Andrés Orozco-Estrada, der «die Architektur und die Struktur der dem Vokalteil vorangestellten Instrumentalsätze ... erstaunlich feingestuft und spannungsreich» aufgliedert. Auch für das Orchester

mit «sehr homogenen Bläusersätzen» und einer «sehr agilen und impulsiven» Reaktion fanden die Kritiker großen Beifall.

## Bim Bam Bini: Tonspiele für die Aller kleinsten

Mit «Bim Bam Bini» bauen die Tonkünstler ihre führende Position in Sachen Musikvermittlung weiter aus und erweitern ihr breites Angebot: Konzerte für Kinder von 0 und 2 Jahren als Einstieg in die Musik. Für die kleinsten Musikfreunde die ideale Gelegenheit, Klänge ganz nah zu erleben. Der erste Konzertbesuch wird zu einem spielerischen Erlebnis!



# Tonkünstler-Konzerttipps

## WEIHNACHTSKONZERT UND GRAFENEGGER ADVENT

WIENER KAMMERCHOR | ALEXANDRA ZAMOJSKA Sopran  
MICHAELA SELINGER Alt | BERNHARD BERCHTOLD Tenor  
TOBIAS SCHABEL Bass | MARTIN HASSELBÖCK Dirigent

J. S. Bach Weihnachtsoratorium BWV 248  
Kantate Nr. 1 («Jauchzet, frohlocket»)  
Kantate Nr. 4 («Fallt mit Danken, fällt mit Loben»)  
Kantate Nr. 5 («Ehre sei Dir, Gott, gesungen»)  
Kantate Nr. 6 («Herr, wenn die stolzen Feinde schnauben»)

Sa **10. 12.** 18.30 Uhr Auditorium Grafenegg  
So **11. 12.** 18 Uhr Festspielhaus St. Pölten

## GLORIA

CAMILLA TILLING Sopran | MICHELLE BREEDT Alt  
WERNER GÜRA Tenor | KLEMENS SANDER Bass  
WIENER SINGVEREIN Chor | ANDRÉS OROZCO-ESTRADA Dirigent

Camille Saint-Saëns Symphonie Nr. 3 c-moll «Orgel-Symphonie»  
Franz Schubert Messe für Soli, Chor, Orchester und Orgel As-Dur D 678

So **18. 12.** 16 Uhr Musikverein Wien  
Mo **19. 12.** 19.30 Uhr Festspielhaus St. Pölten  
Mi **21. 12.** 19.30 Uhr Musikverein Wien

## SILVESTER- UND NEUJAHRSKONZERT

JENNIFER O'LOUGHLIN Sopran | SIMONA SATUROVÁ Sopran  
BARBARA PAYHA Sopran | ALFRED ESCHWÉ Dirigent

Werke von Johann und Josef Strauß, Karl Komzák, Gioacchino Rossini,  
Emmanuel Chabrier, Edvard Grieg, Antonín Dvořák, Aram Chatschaturjan und  
Bedrich Smetana

Mi **28. 12.** 19.30 Uhr Musikverein Wien  
Do **29. 12.** 19.30 Uhr Musikverein Wien  
Sa **31. 12.** 19.30 Uhr Auditorium Grafenegg  
Mi **4. I.** 19.30 Uhr Musikverein Wien  
Sa **7. I.** 19.30 Uhr Festspielhaus St. Pölten  
So **8. I.** 11 Uhr Festspielhaus St. Pölten  
Do **10. I.** 19.30 Uhr Musikverein Wien

KARTEN T: (01) 586 83 83 · [www.tonkuenstler.at](http://www.tonkuenstler.at)  
T: (02735) 5500 · [www.grafenegg.com](http://www.grafenegg.com)  
T: (02742) 90 80 80-222 · [www.festspielhaus.at](http://www.festspielhaus.at)

Impressum: Herausgeber: Niederösterreichische Kulturszene Betriebsgesellschaft m. b. H. und Tonkünstler Betriebsgesellschaft m. b. H.; Kulturbezirk 2, 3100 St. Pölten; für den Inhalt verantwortlich: Mag. Maria Grätzel, Mag. Thomas Gludovatz, MMag. Johannes Sterkt; Redaktion: Mag. Alexander Moore; Texte: Mag. Alexander Moore, Verena Großkreutz; Fotos und Bilder: Bernhard Angerer (Umschlag Tonkünstler), Mats Bäcker (Rolf Martinsson), Marco Borggreve (H. kan Hardenberger, John Storg rds), Peter Rigaud (Tonkünstler-Orchester Niederösterreich), Buenos Dias (Maria Bill), alle anderen unbenannt; Gestaltung: fuhrer, Wien; Produktion: Walla Druck, Wien. Termin, Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten. Fotografieren, Ton- und Videoaufzeichnungen nicht ge stattet. **Preis: Euro 2,70**

## Demnächst im Festspielhaus St. Pölten

### BUDAPEST FESTIVAL ORCHESTRA

Mit dem international gefeierten Budapest Festival Orchestra ist eines der bedeutendsten Orchester Ungarns im Festspielhaus zu Gast! Unter der Leitung ihres Gründers und Chefdirigenten Iván Fischer nehmen die Budapester das Publikum auf eine musikalische Weltreise mit und starten in Deutschland mit Johannes Brahms' Tragischer Ouvertüre op. 81. Weiter geht es nach Frankreich und Spanien mit dem Violinkonzert „Symphonie espagnole“ des Franzosen Édouard Lalo, gespielt vom Weltklasse-Violinisten Renaud Capuçon. Und schließlich führt die Reise mit Nikolai Rimski-Korsakows „Scheherazade“ mit russischem Temperament und sprühender Klangfarbenpracht in den fernen Orient.

Dienstag 31. Jänner 2012,  
19.30 Uhr, Großer Saal  
Karten EUR 59, 54, 48, 30, 14

Einführungsgespräch um 18.30 Uhr  
im Großen Saal

### TONKÜNSTLER-ORCHESTER: LE SACRE DU PRINTEMPS

Igor Strawinskis „Le Sacre du Printemps“ enthalte „die besten Dissonanzen, die besten Asymmetrien und Polytonalitäten und Polyrhythmen und was auch immer man sonst noch erwähnen möchte“, sagte Leonard Bernstein einmal über das bahnbrechende Werk, das die engen Grenzen nicht nur der spätromantischen Musik, sondern auch des klassischen Balletts sprengte. Nun stößt der Medienkünstler Klaus Obermaier mit „Sacre“ ins 21. Jahrhundert vor und hat eine 3D-Visualisierung erarbeitet, bei der Kameras die Tänzerin Julia Mach live in einen virtuellen Raum transferieren und auf eine Leinwand über dem Orchester projizieren. Das garantiert einen atemberaubenden Abend. Und das Tonkünstler-Orchester Niederösterreich unter seinem Chefdirigenten Andrés Orozco-Estrada sorgt für ein spannendes Musikerlebnis.

Donnerstag 15. März 2012  
19.30 Uhr, Großer Saal  
Karten EUR 35, 32, 27, 20, 10

Einführungsgespräch um 18.30 Uhr  
im Großen Saal

## Das Festspielhaus-Team

**Künstlerische Leitung** Joachim Schloemer  
**Geschäftsführung** Thomas Gludovatz, Johannes Sterkl  
**Produktion & Dramaturgie** Angelika Schopper (Leitung),  
Mareike Aram, Constanze Eiselt  
**Dramaturgie** Sandra Windfuhr  
**Kulturvermittlung** Ulla Steyrleuthner, Erika Köchl  
**Marketing & Kommunikation** Simon Eder (Leitung), Astrid Bauer,  
Silvia Rohn, Sabrina Nußbaumer  
**Kartenverkauf** Ulli Roth (Leitung), Doris Peschl, Tatjana Eichinger, Gabriela Fränzl,  
Evelyn Frei, Barbara Friedrich, Eva Hohenthanner, Stefanie Kohaida, Regina Ritter  
**Hausorganisation** Ahmet Bayazit  
**Technischer Direktor** Reinhard Hagen  
**Beleuchtungsinspektor** Herbert Baireder  
**Beleuchtungsinspektor Stellvertreter** Robert Sommer  
**Tonmeister** Andreas Dröscher  
**Tonmeister Stellvertreter** Bernd Neuwirth  
**Bühneninspektor** Christian Falk  
**Bühneninspektor Stellvertreter** Jens Bauer  
**Bühne** Christian Zörner  
**Lehrling Veranstaltungstechnik** Florian Hackel  
**Betriebstechnik** Herbert Kaminsky  
**Assistenz Geschäftsführung und Künstlerische Leitung** Elke Cumpelik  
**Postverwaltung** Alil Imeri  
**Portier** Gerlinde Högel

Für das Festspielhaus tätige MitarbeiterInnen der Niederösterreichischen  
Kulturwirtschaft GmbH: **Leitung IT** Günter Pöck **Netzwerktechnik** Josef Bandion,  
Michael Faller, Stefan Hagl **Webmaster** Johannes Lugmayr **Programmierung**  
Roland Fasching, Andreas John **Projektleitung Ticketing und CRM** Barbara Reithofer  
**Leitung Buchhaltung** Heinrich Karner **Buchhaltung** Manuela Schwarz, Emma Holzer  
**Controlling** Stefan Mitterer

## Vorschau: Dezember 2011 / Jänner 2012

**Fr 09. Dez.**

**Ballet National de  
Marseille: Moving Target**  
Flamand,  
Diller + Scofidio u. a.  
19.30 Uhr, Großer Saal  
*Tanz*

**So 11. Dez.**

**Weihnachtskonzert**  
Haselböck, Wiener Kam-  
merchor, Tonkünstler u. a.  
18.00 Uhr, Großer Saal  
*Musik/Klassik/Vokal*

**Fr 16. Dez.**

**Bauchklang und Gäste**  
19.30 Uhr, Großer Saal  
Anschl. DJ-Acts  
im Café Publik  
*Musik/Vokal*

**So 18. Dez.**

**Nussknacker und  
Mausekönig**  
Familienvorstellung  
Haupt, Stirner  
18.00 Uhr, Box  
*Musik/Literatur*

**Mo 19. Dez.**

**Gloria**  
Orozco-Estrada, Wiener  
Singverein, Tonkünstler u. a.  
19.30 Uhr, Großer Saal  
*Musik/Klassik*

**Sa 07. Jan.**

**Neujahrskonzert**  
Šturová, Eschwé  
Tonkünstler u. a.  
18.00 Uhr, Großer Saal  
*Musik/Klassik*

**So 08. Jan.**

**Neujahrskonzert**  
Šturová, Eschwé  
Tonkünstler u. a.  
11.00 Uhr, Großer Saal  
*Musik/Klassik*

**Mi 18. Jan.**

**Eine Nacht in Venedig**  
Gastspiel der Bühne  
Baden  
19.30 Uhr, Großer Saal  
*Operette*

**Sa 21. Jan.**

**Crystal Pite:**  
**The Tempest Replica**  
Pite, Kidd Pivot Frankfurt RM  
19.30 Uhr, Großer Saal  
*Tanz*

**Sa 28. Jan.**

**Laurie Anderson**  
19.30 Uhr, Großer Saal  
*Musik/Alternative/  
Performance*

**Mo 30. Jan.**

**Das klinget so herrlich**  
Pahud, Orozco-Estrada,  
Tonkünstler  
19.30 Uhr, Großer Saal  
*Musik/Klassik*

**Di 31. Jan.**

**Budapest Festival  
Orchestra**  
Capuçon, Fischer  
19.30 Uhr, Großer Saal  
*Musik/Klassik*

Das Festspielhaus dankt seinen Hauptsponsoren:



HYPO NOE  
GRUPPE



Raiffeisen  
Meine Bank



Offen für neue Horizonte.

DIE VIELEN SEITEN DES Ö1 CLUB. DIESMAL:



EINES UNSERER CLUBHÄUSER.

**Ö1 CLUB-MITGLIEDER ERHALTEN  
IM FESTSPIELHAUS ST. PÖLTEN  
10% ERMÄSSIGUNG.**

**(ALLE Ö1 CLUB-VORTEILE  
FINDEN SIE AUF [OE1.ORF.AT](http://OE1.ORF.AT).)**

**Ö1 GEHÖRT GEHÖRT.  
Ö1 CLUB GEHÖRT ZUM GUTEN TON.**

**ORF**

**1**

**ÖSTERREICH 1  
CLUB**

Karten & Information

+43 (0) 2742 908080-222

karten@festspielhaus.at

www.festspielhaus.at